

A black and white photograph of a stone tunnel. The walls and ceiling are constructed from rough-hewn stones, with a prominent ribbed structure on the ceiling. The perspective is from within the tunnel, looking towards a bright opening at the far end. The lighting creates strong shadows, emphasizing the texture of the stone.

Renate Löbbecke

FRANKREICH: ALPES-DE-HAUTE-PROVENCE

2003, 2015

FRANKREICH:

Alpes-de-Haute-Provence

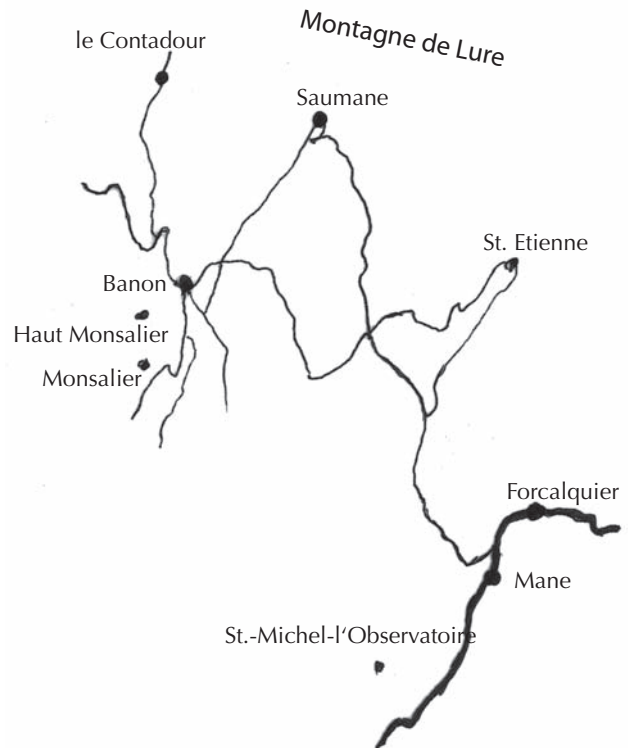
6/2003, 6/2015

Cabanon pointu

(*pointu* = spitz zulaufend)

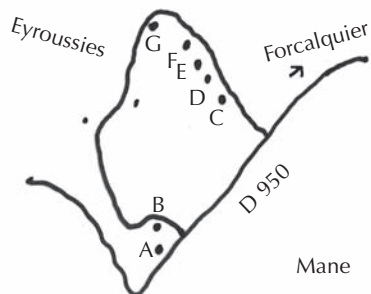
bergerie (Schafstall)

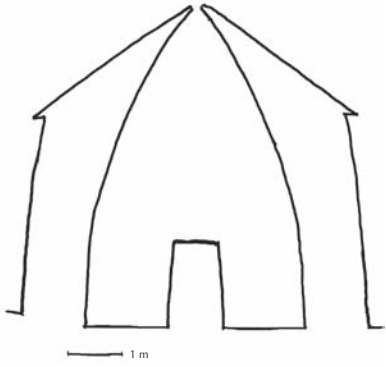
Im Sommer 2003 hatten wir nur das große *cabanon pointu* bei Mane (A), an der Straße nach Forcalquier (D950) und 2 kleine Hütten in der Nähe (B) gesehen. Wie reichhaltig das Gebiet **Eyroussies bei Mane** mit *cabanons pointus* durchsetzt ist, haben wir damals nicht geahnt. Erst ein Wanderführer ("25 balades sur les chemins de la pierre sèche" von Florence Dominique), den wir 2014 in Apt entdeckt hatten, führte uns im Sommer 2015 wieder in die Region. In dem Buch fanden wir auch einen Rundweg zu den *cabanons* bei Mane. Aber besonders interessierten uns ausführlich beschriebene Wanderungen zu Schäfereien in der **Montagne de Lure**. Hier lockten ungewöhnliche, große Schafställe (*bergeries*), mal mit mehreren Kragkuppeln mal mit langen Tonnengewölben.



Cabanons pointus bei Mane

Es war kein Problem, dieses große *cabanon* (A) an der Straße D 950 wieder zu finden. Das spitz zulaufende, deutlich abgesetzte Dach erhebt sich über einem hohen Rumpf. Innen wölbt sich die Kuppel gleichmäßig nach oben. Mehrere Nischen, eine Fensteröffnung.





A





2003 fanden wir nur noch diese baufälligen Hütten, deren Dächer vermutlich ihren "Kranz" verloren hatten. Innen Nischen, eingebauter Kamin. (B) 2015 haben sie sich kaum verändert.



Im 19. Jh. waren die Hänge des **Eyroussies** nördlich von Mane intensiv landwirtschaftlich genutzt. V. a. Oliven, Wein und auch Getreide wurden angebaut. Mauerreste und leichte Terrassierungen ahnt man noch in dem mittlerweile gewachsenen Eichenwald. Eine Piste bergauf gehend treffen wir auf mehrere *cabanons pointus*, deren Existenz wir 2003 vermutet, aber die wir damals nicht gefunden hatten. In der gesamten Region wurden früher etwa Hundert Hütten gezählt, die aber zum großen Teil verschwunden sind, oft weil die Steine für den Straßenbau benutzt wurden.





Selbst wenn einige Hütten von außen sehr baufällig aussehen, die äußeren Steinplatten des Daches abgefallen sind, verblüfft die noch gut erhaltene Innenstruktur. Auch wenn die Kragkuppel oben offen ist, hat man keine Angst vor dem Einstürzen. (F)



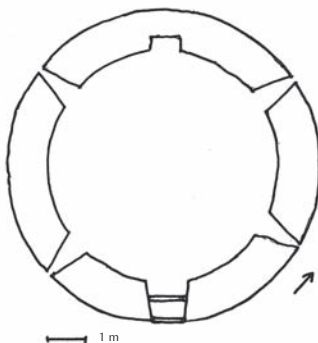
(C) Sorgfältig abgerundete Stufen führen zu dieser gut erhaltenen, relativ kleinen Hütte. G: 2 m, H: ca. 2,80 m, E: 1,20 x 0,50 m. 2 Nischen, 1 Öffnung.

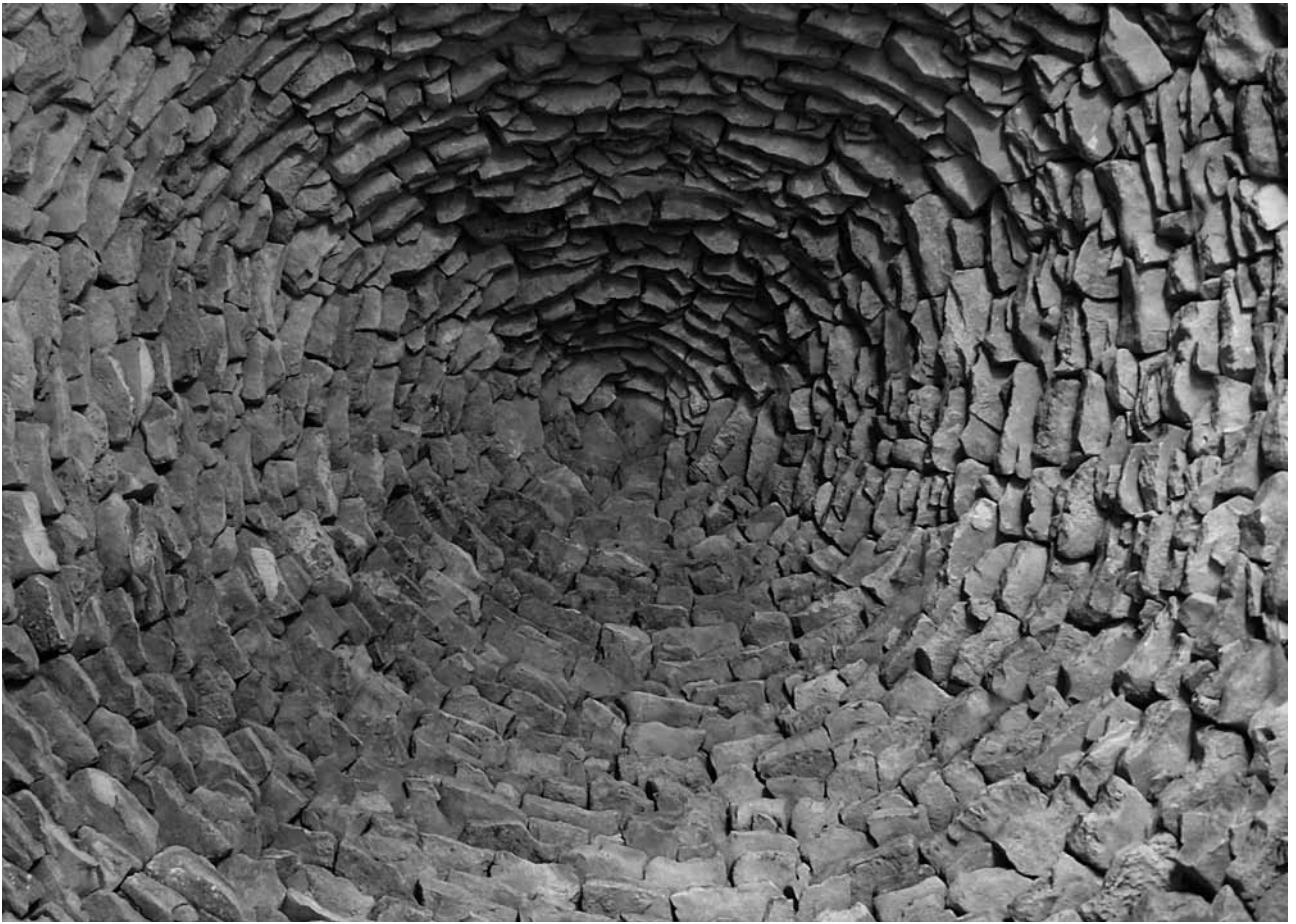


(E) Dieses *cabanon poitu* ist etwas größer (G: 3 m). Holzbalken über dem Eingang. Innen 2 Nischen, keine Öffnung; große Steinplatten, die vielleicht mal verbaut waren, liegen herum. Ein alter Steinweg ist noch zu erkennen, der zu dem ummauerten Vorhof führt. Auffallend hohe Mauerreste. Auch Steindepots in der Nähe.



(D) Das größte *cabanon* der Gegend mit einem Außenumfang von etwa 40 m ist leider ziemlich zugewachsen. Niedrige Mauern umgeben einen Vorhof. Die sorgfältig bearbeiteten und geschichteten Steine sprechen für professionelle Erbauer. Ursprünglich wurde der Eingang von vorstehenden Steinen bedeckt, die aber im Rahmen von Renovierungen verschwunden sind. Holzbalken über dem Eingang, 2 Stufen nach innen. 4 schiesschartenartige Öffnungen nach draußen. G: ca. 6 m, H: ca. 6 m, E: 1,80 x 0,80/1,10 m.





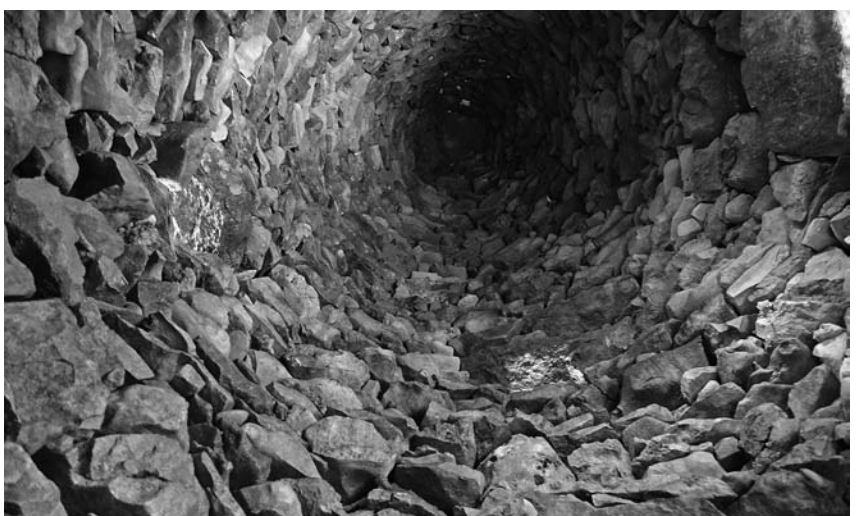
***Cabanons pointus* bei Banon**

Banon war 2015 unser Standort, von dem aus wir die Wanderungen zu den *bergeries* gemacht haben.

Im Südosten erhebt sich hinter der fruchtbaren, bewirtschafteten Ebene ein mittlerweile bewaldeter Hang, auf dem 2 interessante *cabanons pointus* stehen. Hinter Rivarels führt vor dem Hang ein Weg nach rechts zum Süden und man entdeckt bei genauem Absuchen eine Steinkuppel zwischen den Bäumen. Von Banon aus sieht man die Bauten deutlicher in der Ferne.

Diese steile, etwas krumme Kuppel konnten wir von dem Weg aus erahnen. Ein sehr kleiner und enger Eingang (1 x 0,30-0,40 m) führt in den Raum, dessen Kuppel sich innen auch steil erhebt. 3 Schießscharten in alle Richtungen. Von hier aus konnten Vögel zum Schutz der Felder und Gärten beobachtet und geschossen werden.

Die Steine sind relativ klein, grob und unregelmäßig. Offenbar fehlten größere Platten zur üblichen Dachabdeckung der *cabanons pointus*.



Der Erbauer dieser Hütte hatte offenbar das Bedürfnis, die Kuppel doch mit einer Art Dach zu schmücken und hat einen Ring vorstehender Steine eingebaut und sogar einen auffälligen Schmuckstein oben platziert. So passt die regionale Bezeichnung *cabanon pointu* auch besser. Der Bau ist etwas geräumiger als der erste.

G: 1,80 m, H: ca. 2,80 m, E: 1,20 x 0,60 m, zum Süden. Auch hier sind 2 Schießscharten eingebaut.



Der Hang war früher offenbar bewirtschaftet. Terrassen, Mauern und Steindepots sind überall aufgeschichtet. In einem Steinhäufen verbirgt sich eine Minihütte. Der steinerne Türsturz sieht von weitem wie ein gebogener dicker Ast aus. Man ahnt wie schwierig es sein muss, völlig unregelmäßige, nicht behauene Steine zu einer stabilen Konstruktion zu schichten.



Haut Montsalier

Ende des 19. Jahrhunderts wurde Haut Montsalier aufgegeben und Montsalier im Tal neu gebaut. Neben einer Kirche sind nur noch Ruinen zu erkennen. Der nördlich gelegene Hügel wurde ursprünglich intensiv landwirtschaftlich genutzt. Heute sieht man nur noch wenige bearbeitete Getreide- und Lavendelfelder. Zwischen neu gewachsenen Bäumen findet man Reste von alten Steinwegen, Mauern, Steindepots (*clapiers*), *cabanons* und sogar eine *bergerie*.



Clapier mit Resten einer eingebauten Hütte



In der Senke eines Getreidefeldes hat man dieses gut erhaltene **cabanon** mit großer Einfriedung stehen gelassen.





Vom Norden führt eine Art "Dromos" (Korridor) zum Eingang der Hütte. Innen 2 Holzbalken, z. T. Russ geschwärzt. Der Innenraum wölbt sich gleichmäßig nach oben, wie bei allen *cabanons* in der Region. 2 Öffnungen und 1 Miniöffnung weiter oben, keine Nischen.

G: 2 m, H: ca. 2 m, E: 1,40 x 0,80/0,60 m, zum Norden, 1 Stufe nach unten.



Nur mühsam kann man unterhalb des Weges zwischen Bäumen die Ruine einer **bergerie** (Stall) entdecken. Die Eingangsseite des lang gestreckten Gebäudes ist noch fast intakt. Aber auf der Rückseite sieht man von den 3 Kuppelräumen nur noch Reste. Ca. 10 m lang, 2 ummauerte Höfe vor und hinter dem Gebäude.





Der Bogen zum südlichen Raum ist fast zusammengebrochen aber nur fast. Hineinkriechen würde ich nicht.

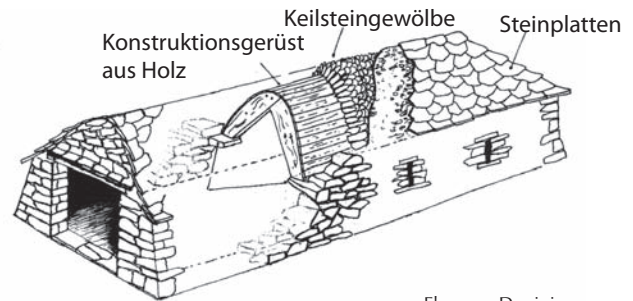
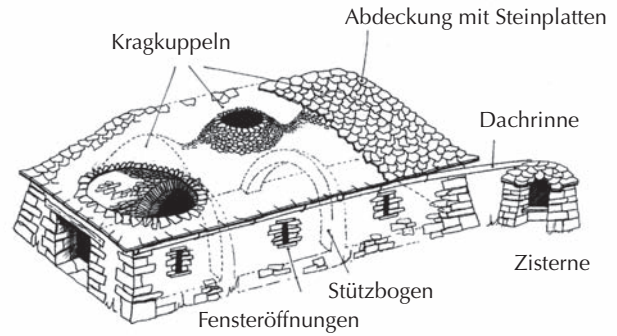


Bergeries (Schafställe) in der Montagne de Lure

In den Bergregionen um 1300 m Höhe wurde früher eine intensive Weidewirtschaft betrieben. Heute sieht man nur noch selten Schafherden. Die weichen Berghänge sind auch heute noch in großen Bereich abgeweidet und karg, aber mittlerweile wachsen zunehmend Bäume und Büsche.

Im Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Hirtenanlagen gebaut mit sehr großen und perfekt gebauten Ställe, die sehr ungewöhnlich sind. Steine gab es reichlich vor Ort, so dass sie nur aus Trockensteinen errichtet wurden. Interessant ist, dass trotz äußerlicher Ähnlichkeit innen zwei verschiedene Konstruktionsweisen benachbart sein können. Die *bergeries* sind langgezogen und haben ein mit leicht abgeschrägten Steinplatten bedecktes, deutlich abgesetztes Dach. Aber innen können bis zu 5 Kragkuppelräume, abgetrennt durch Keilsteinbögen, hintereinander liegen. Oder es wurde ein tunnelartiges Keilsteingewölbe ohne Untergliederung errichtet. Allerdings benötigte man dazu ein Leegerüst aus Holz, um die nach innen gerichteten Steine abzustützen, bis ein Schlussstein diese Aufgabe übernahm. Die auswändigen Bauten wurde kaum nur von den Hirten selbst gebaut, sondern mit Hilfe von professionellen Handwerkern.

Neben den Ställen steht in der Regel eine Hirtenhütte und eine Zisterne und das ganze ist mit Mauern eingefriedet.



n. Florence Doninique

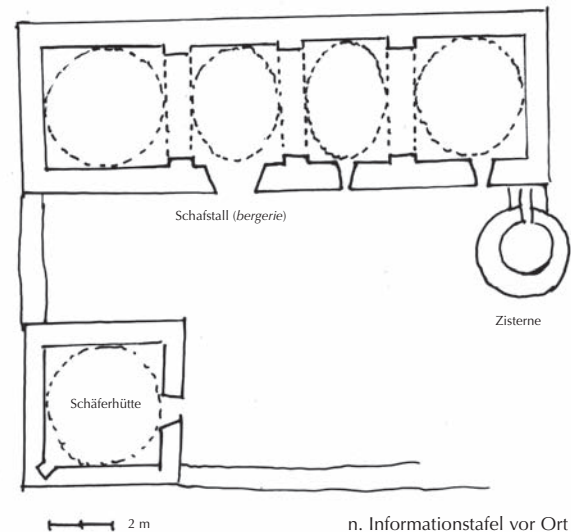
Les bergeries du Contadour

Von Banon aus geht eine kleine Straße zum Norden nach le Contadour und noch etwas weiter bis Tinette, von wo aus ein Wanderweg zu den *bergeries* führt. Es ist empfehlenswert, die Seiten des Wanderführers zu kopieren und mitzunehmen.

La bergerie/le jas des Terres du Roux

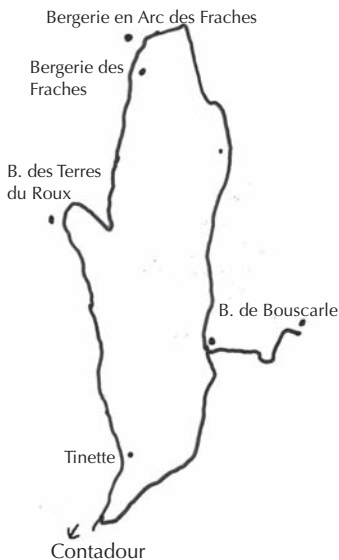
(jas = provenzialisches) liegt am Hang einer sanften Senke und ist ein Musterbeispiel für eine *bergerie* mit Kragkuppeln. Sie ist mittlerweile als Monument Historique deklariert und restauriert.

Der innen ca. 16 m lange Stall hat 4 Kuppeln, die durch Keilsteinbögen abgetrennt sind. 2 schiesschartenartige



n. Informationstafel vor Ort

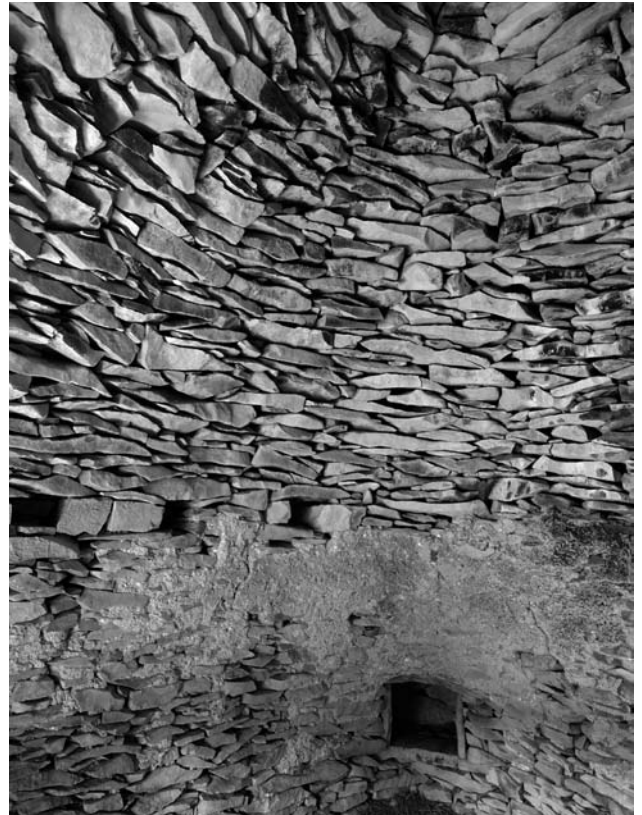
Öffnungen zum Hof. Auch der Eingang verengt sich nach außen. Ein aus Steinen gebauter Abfluss führt vom Stall in die Zisterne.





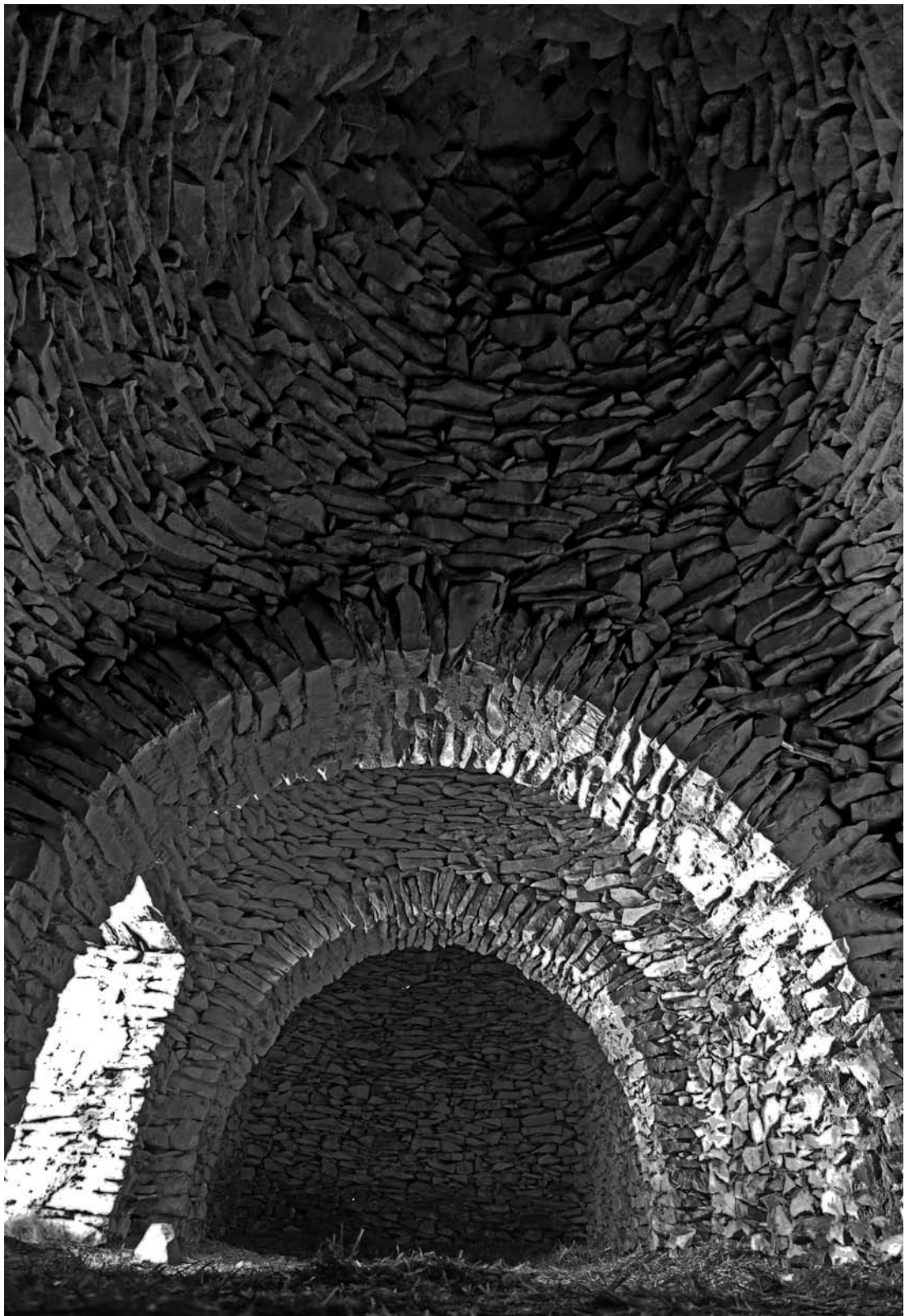
Le jas des Terres du Roux





Oben die abgedeckte **Zisterne** mit Zufluss von Dach des Stalles.

Die **Hirtenhütte** hat einen rechtwinkligen Grundriss (G: 3,5 m) und war im unteren Bereich verputzt. Löcher in der Wand weisen auf frühere Holzbalken hin, mit denen eine obere Etage abgetrennt war. In der Ecke eine eingebaute Feuerstelle.





Innenraum der *bergerie* mit 4 Kuppeln, abgetrennt durch Keilsteinbögen, die am Boden beginnen.





La bergerie des Fraches, le jas des Fraches

Diese *bergerie* ist ein Beispiel für ein tunnelartiges Keilsteingewölbe. Die benachbarte Hirtenhütte und die Zisterne sind nicht mehr intakt. Auch die Abdeckung des Stalles mit großen Steinplatten ist nicht gut erhalten, was aber nicht die Stabilität gefährdet, obwohl ein Schild des Besitzers vor der Begehung warnt.

Der Stall ist innen 20 m lang und 2,80 m breit, H: ca. 2,40 m. Diese "Tunnel"-Ställe sind länger und schmaler als die Kuppelbauten.





Der Eingang im Süden ist mit einem großen Holzbalken bedeckt und mit 1,80 x 2 m ziemlich groß. Über dem Eingang sind Steine abgefallen, so dass man die oben fast senkrecht gestellten Steine der inneren Bogenkonstruktion

erkennen kann. Im hinteren Bereich des Tunnels befinden sich vorstehende Steine in der Seitenwand, die das Hilfsgerüst zum Errichten des Keilsteingewölbes getragen haben.



La bergerie en Arc des Fraches

Das Dach dieser *bergerie* (ca. 19 m lang und 5 m breit) ist nicht mehr erhalten. Nur 4 Keilsteinbögen stehen noch. Das deutet auf eine ursprüngliche Abdeckung mit Kragkuppeln. Aber die langen Holzbalken, die z. T. auf den Bögen liegen, sprechen für ein anderes Dach. Nach F. Dominique sieht man auf einer Fotografie von 1975 Dachziegel im Vordergrund. Das lässt vermuten, dass ein ursprüngliches Steindach durch eine Holzkonstruktion mit Ziegeln ersetzt wurde, die wesentlich vergänglicher ist. Beim genauen Hinsehen erkennt man, dass die Steine der Bögen mit Mörtel verbunden sind. Die Seiten- und Stirnmauern aber sind trocken



geschichtet. Die nordöstliche Wand ist in den Boden der leichten Böschung eingelassen. Fenster auf der Rückseite, innen Nischen.





Über dem großen Eingang im Osten liegt noch ein langer Holzbalken. Zum Nordosten schließen sich ein quadratischer Raum und eine runde, ursprünglich überkuppelte Hirtenhütte an, die eingestürzt sind. Reste eines Hofes.



Le jas de Bouscarle

Diese Hirtenanlage liegt in 1335 m Höhe an einem windgeschützten Hang mit Blick auf die weich geschwungenen Weideflächen. Der Innenraum der *bergerie* besteht aus 5 Kragkuppelräumen, die mit Keilsteinbögen abgetrennt sind. Länge außen: ca. 25 m. Der bogenförmige Eingang im Südosten wurde mit Mörtel renoviert. Seitlich schließt sich ein neuerer Anbau mit Schornstein an (1904). Eine Zisterne und ein mit Dachziegeln bedeckter Brunnen.





Hin und wieder sieht man auch **kleine Schutzhütten**, die gerade mal einen Sitzplatz bieten. Auffallend ist das breite seitliche Mauerwerk, der recht kleine Innenraum, der von großen Platten bedeckt ist.

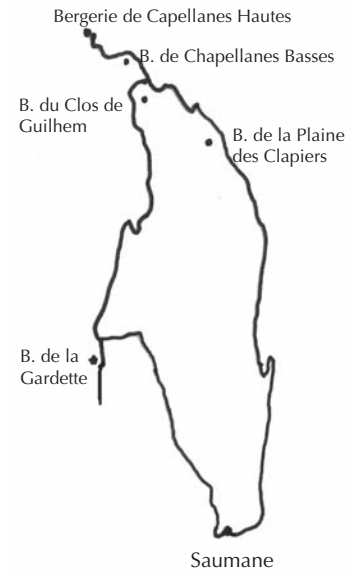
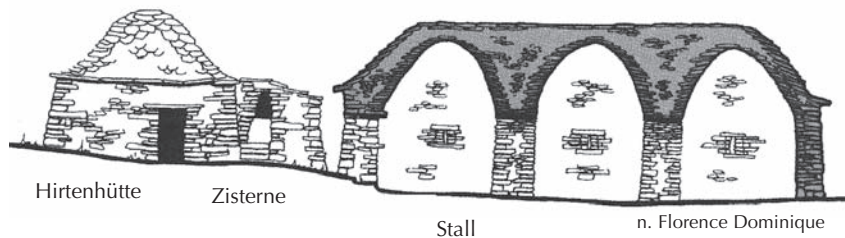
Die untere Hütte (D) lag für uns im richtigen Moment direkt am Weg. Ein Gewitter drohte, und wir konnten hier perfekt geschützt unser Picknick einnehmen.



Les bergeries du Saumane

Von Saumane aus kann man den im Buch vorgeschlagenen Wanderweg (Nr.16) abkürzen, indem man zum Norden durch ein Tal und dann westlich hoch zu den Weidegebieten der Montagne de Lure aufsteigt.

La bergerie de la Gardette, le jas de Clément



Diese gut erhaltene, z. T. renovierte Hirtenanlage besteht aus der üblichen Kombination von Hirtenhütte, einem lang gestreckten Stall mit 3 Kuppeln und einer Zisterne, in die Wasser von einer modernen Dachrinne des Stalles geleitet wird.

Vor den Eingängen befindet sich ein ummauerter Hof, in dem eine neue Sitzgelegenheit Wanderer einlädt.

Der Kalkstein hier kann gut zu großen Blöcken, Platten und auch Balken bearbeitet werden und wurde entsprechend sinnvoll verbaut.





Große flache, nach außen gesenkte Steinplatten bedecken die Dächer, hier die Hirtenhütte und die Zisterne im Vordergrund.



Auf der Rückseite des Stalles wurde eine Türöffnung zugemauert.



Regelmäßig bearbeitete Steinblöcke um den Eingang der Hütte.



Zisterne mit Zufluss von der Dachrinne am Stall



Schiesschartenartige Öffnung in der Längswand des Stalles.



Die Hirtenhütte oben links ist innen "möbliert". Den Boden bedecken große Steinplatten, auf einem hoch gebauten Bett liegt Stroh und um die Feuerstelle in der Wand zieht sich eine Bank. Die in die Wände eingelassenen Holzbalken oben sind mit Bohlen bedeckt und trennen eine obere Etage ab. Nischen in der Wand.



Der Stall ist ungefähr 15 m lang und 3 Kragkuppeln sind durch Keilsteinbögen getrennt. Diese sind nicht wie sonst halbrund, sondern etwas abgeflacht und man erkennt Mörtelreste, die vielleicht bei Renovierungsmaßnahmen aufgetragen wurden. Auch hier Holzbalken, die möglicherweise eine obere Etage (für Stroh, Heu?) abtrennten. Der Türsturz besteht auch aus Holzbalken. Nischen in der Wand und kleine Lüftungsspalten.



La bergerie du Clos de Guilhem

Diese ehemalige Hirtenanlage ist komplett renoviert bzw. neu gestaltet. Die *bergerie* hat ein neues Dach. Im Schatten links ist eine "bienenkorbartige" Hütte, die ziemlich neu wirkt. Die Zisterne mit dem Pultdach im Vordergrund hat noch eine alte Holztür und scheint benutzt zu werden.



Jas de Chapellanes Basses oder jas de Borel

Hier soll der Hirte Borel im Frühjahr einige Monate verbringen. Die Hirtenhütte ist innen verputzt, hat einen Kamin. Das Dach ist abgehängt und einige Einrichtungsgegenstände stehen herum, aber dennoch sieht es nicht besonders wohnlich aus.

Ziemlich zugewachsen erkennt man noch eine Ruine, die offenbar nicht mit Steinen abgedeckt war.



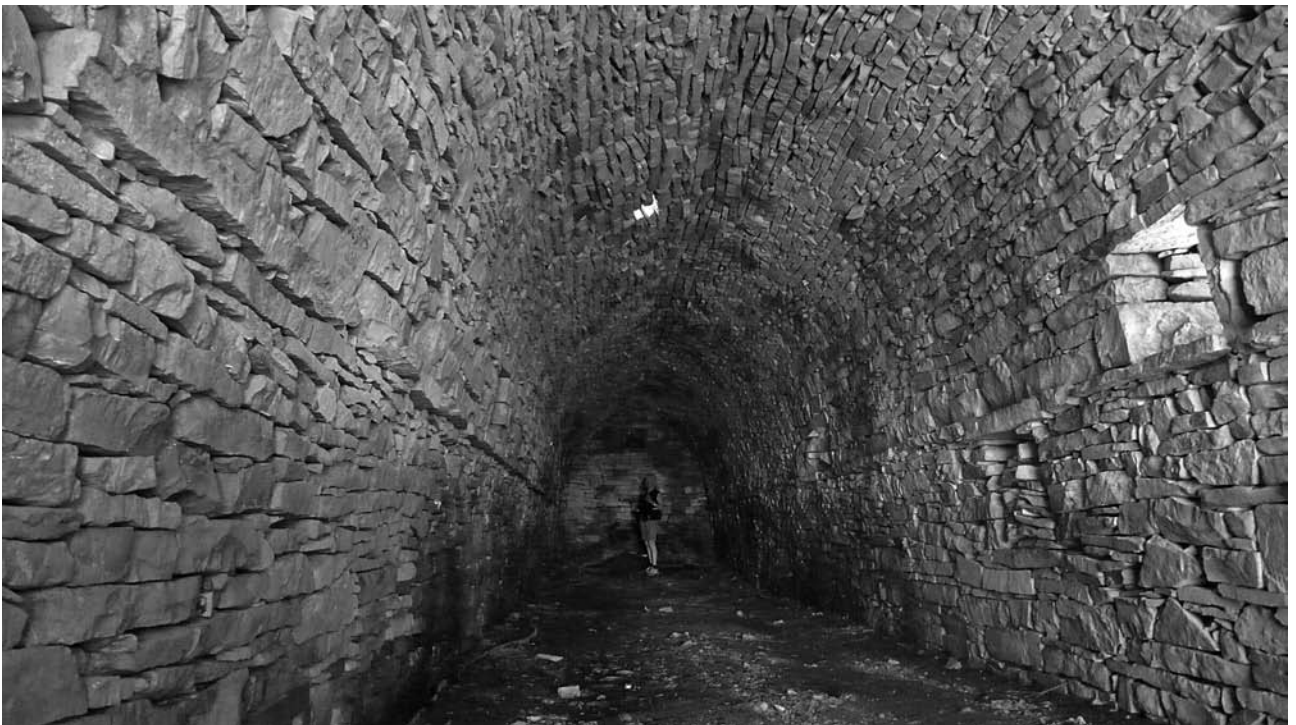
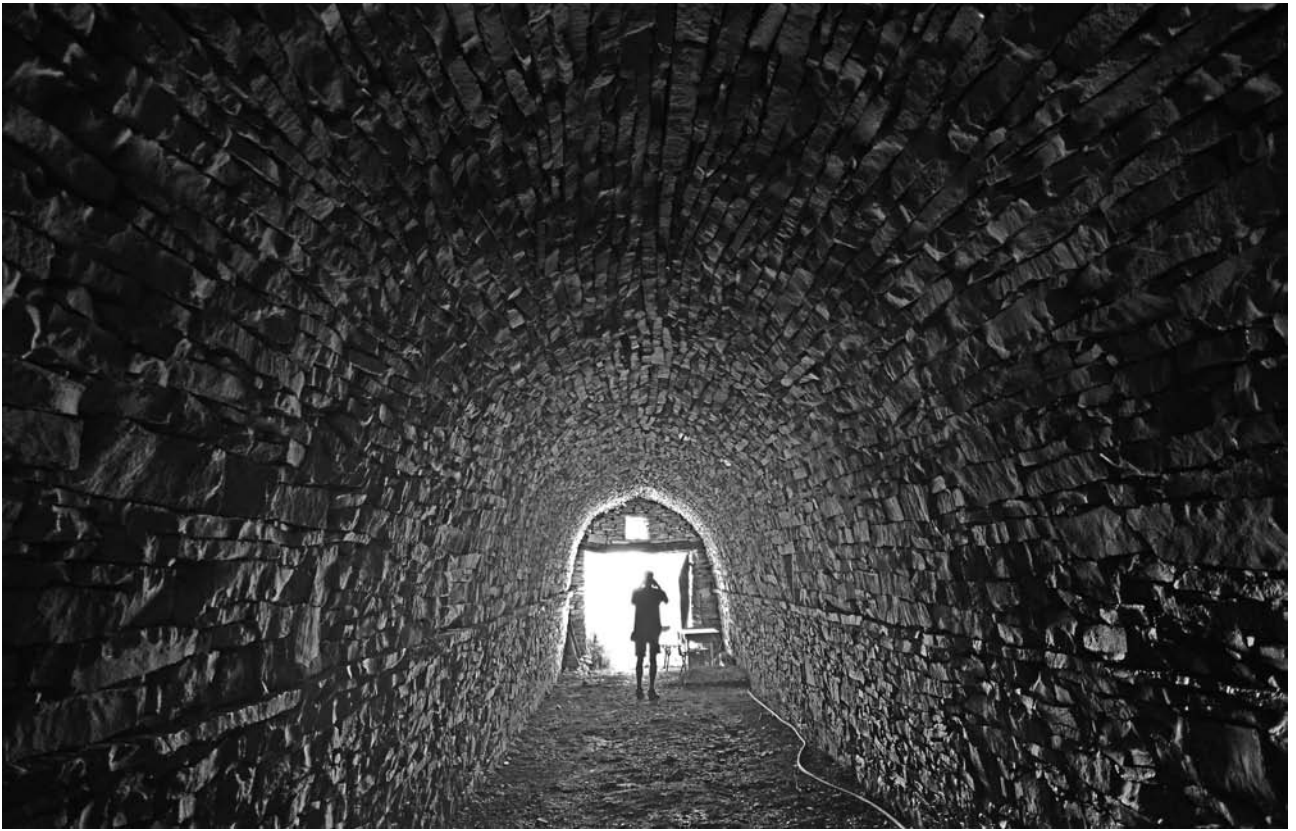
Im Vordergrund die Hirtenhütte und im Hintergrund der Eingang zum Stall.

Der große Eingang des Stalles ist mit Holzbalken abgedeckt. Darüber ragt außen eine Abdeckung mit Steinplatten vor. Ungewöhnlich das hohe Fenster. An der Rückwand in gleicher Höhe ein ehemaliges (?) Fenster. Daneben schließt sich eine Zisterne an.

Der Stall hat ein tunnelartiges Keilsteingewölbe und ist mit ca. 25 m Länge und fast 4 m Höhe besonders lang und groß. Zu Beginn der Wölbung zieht sich ein Steinband entlang der Seitenwände, wahrscheinlich zur Stütze des Hilfsgerüsts.

Von oben streckt sich das Dach als langes gewölbtes Band und zwischen den großen Steinplatten ist auch Wellblech eingefügt. Wahrscheinlich war das bequemer als neue Steinplatten zu organisieren.





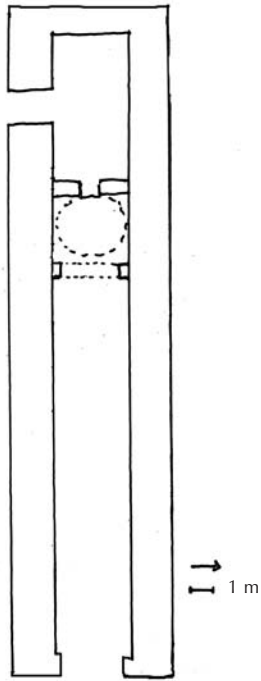
La bergerie de Capellanes Hautes

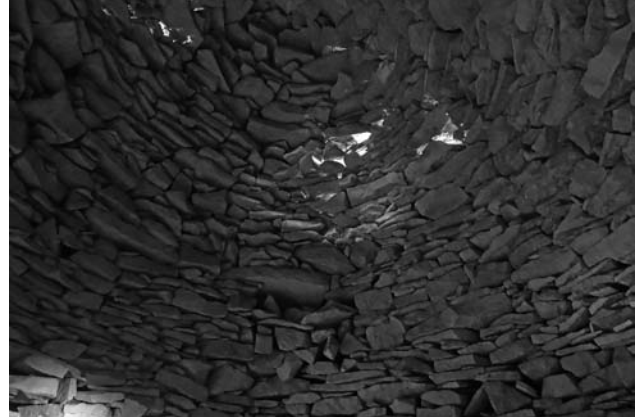
Neben den üblichen Bauten wie Hirtenhütte, Stall und Zisterne wurden auch neuere Wasserbehälter im Süden angebaut.

Der Stall besteht aus 3 Teilen: Einem älteren Kragkuppelraum, einem langen Tunnelraum davor und einen offensichtlich späteren Anbau am Ende mit seitlicher Tür.

Die Kuppel der Hirtenhütte ist z. T. Russ geschwärzt.







Den Kuppelraum trennt ein Keilsteinbogen vom langen ersten Teil, der heute abgestützt ist. Dagegen führt eine Wand mit Türöffnung zum hinteren Raum. Über dem ebenfalls

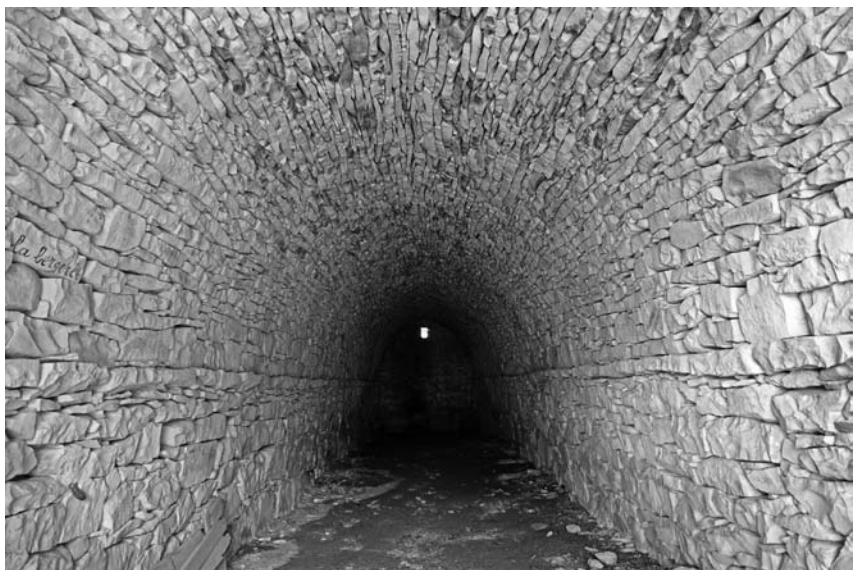
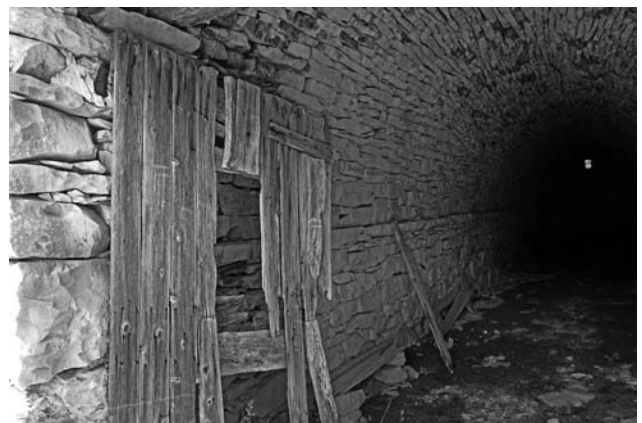
abgestützten Durchgang hat man einen Keilsteinbogen gewissermaßen als schmückendes Zitat eingebaut. Unten der hintere Teil mit seitlichem Eingang.



Le jas de la Plaine des Clapiers

Neben dem ca. 21 m langen Stall ist hier nur noch eine Zisterne intakt. Von den anderen Bauten sieht man nur Steinhaufen, die hier in der Gegend auch sonst häufig verbreitet sind (*clapiers*!). Großer Steinbalken und Steinabdeckung über dem Eingang. Reste einer Holztür. Oberhalb ist ein Stein mit C.I. 1889 beschriftet.

An den Seiten des langen Tunnels erkennt man gut die vorstehenden Steinbänder als Stütze für das Leegerüst.



Literaturangaben und Links

Dominique, Florence: *25 ballades sur les chemins de la pierre sèche*, le bec en l'air, Marseille, 2008

Lassure, Christian/Repérant, Dominique: *Cabanes en pierre sèche de France*. Édisud, Aix-en-Provence, 2004

Löbbecke, Renate: *Kragkuppelbauten*, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2012

<http://mardisduchalet.com/html/04/047.htm>

<http://www.pierreseche.com/>

<http://www.patrimoine.alpes-haute-provence.fr/la-route-de-la-pierre-seche-en-25-balades/>

http://www.apare-gec.org/img_medias/guide_pierre_seche-371.pdf

https://fr.wikipedia.org/wiki/Cabane_en_pierre_sèche

Karten

IGN 3240 OT

IGN 3342 OT

© Renate Löbbecke 2015

Fotos: Renate und Hermann Löbbecke



Steinaufschichtung (*cassier*) in der Montagne de Lure

